Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?

Ostersonntag

*Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und den Leichnam Jesu zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: "Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?" Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: "Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass der vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat." Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich. Markus 16,1-8**

"Er ist auferstanden. Er ist nicht hier." – Die Auferstandenen sind nicht mehr da, wo man sie eigentlich vermutet und wo sie sonst immer waren. Warum? Weil sie jetzt ein anderes Leben führen und nicht mehr das alte! Das ist so mit Jesus, es ist aber mit allen Auferstandenen so. Und es stellt sich auch von daher die Frage: Wo stecken denn wir? Würde man auch uns bei den Auferstandenen finden? Oder sind wir noch bei den Toten? Oder bei denen, die schlafen und erst einmal aufgeweckt werden müssten, um überhaupt aufstehen zu können? Ostern geht es nicht um diese weltanschauliche Frage, die wir gern daraus machen, ob denn ein Leichnam aus dem Grab hervorgehen könne oder auch, ob es vielleicht noch eine andere Welt gibt nach unserem zeitlichen Ende, wenn wir 70 oder 80 Jahre auf dieser Erde zugebracht haben (oder vielleicht auch nur 60 oder 50 oder noch weniger), sondern der entscheidende Punkt ist, an was für einem Leben wir jetzt bereits teilhaben.

Und auch ein Weiteres wäre zu sagen: Was immer wir diesem Abschnitt bei Markus entnehmen – soviel steht fest: dass weder das leere Grab noch der Engel uns wirklich den Osterglauben aufschließen können – aber auch nicht die Natur oder unsere Frühlingsgefühle! Kein einziger Jünger und keine einzige Jüngerin ist damals durch das leere Grab oder die Engel zum Glauben gekommen (in unserem Abschnitt heißt es allein, dass die Frauen "erschrecken") – und genauso auch heute: kein Mensch wird durch die Beobachtung des Frühlingserwachens zu diesem Glauben gelangen, der ihn nicht vorher schon hatte. So viele Symbole und Zeichen die Natur uns darbietet, wenn die Winterstarre sich löst, wenn die Bäume zu Knospen beginnen oder wenn die Falter ihrer Verpuppung entchlüpfen: Geht es um die letzte Gewissheit, geht es um die Überwindung eines wirklichen Zweifels, so muss damals wie heute dasselbe geschehen: Jesus selbst muss sich zeigen: *"Sagt seinen Jüngern, sie sollen nach Galiläa gehen, da werden sie ihn sehen!"*

Die Jünger haben ihn tatsächlich gesehen, und es hat für sie ein neues Leben begonnen. Ein Leben im Übrigen nicht "nach dem Tode", sondern schon jetzt! Und insofern vielleicht doch nach dem Tode? Ein neues Leben jedenfalls, das Gegenwart war! Die ersten Christen haben den Ertrag ihres Osterglaubens als einen *"Wandel in einem neuen Leben"* bezeichnet. Und das ist für sie zugleich mehr als lediglich ein "neuer Lebenswandel" gewesen; denn sie haben sich hineingenommen – hineingerissen geradezu gewusst und empfunden in eine Bewegung, die mehr als nur ihr eigenes persönliches Leben betraf. Sie haben mit einem Schlage begriffen: diese gesamte gegenwärtige Welt ist eine vorläufige Welt, ein "Provisorium", und wenn wir nun vielleicht auch noch nicht mit beiden Beinen in der eigentlichen und kommenden Welt stehen – mit einem Bein doch gewiss schon!

* Nach der jüngsten Perikopen-Ordnung ist für den Ostersonntag der mit Ostern in keinen Zusammenhang zu bringende Text 2. Mose 14,8ff. vorgesehen. Wer sich was dabei gedacht hat, ist rätselhaft. Vielleicht waren den zuständigen Gremien eigentlich österliche Texte der Bibel nicht mehr bekannt.

Der Apostel Paulus hat das dann des Weiteren so ausgedrückt: Wir sollen Weinende sein, als weinten wir nicht; wir sollen Fröhliche sein, als freuten wir uns nicht; wir sollen Kaufende sein, als behielten wir es nicht. – Wir sollen dabei sein, als wären wir nicht dabei. Wir sollen hier zuhause sein, als wären wir hier doch nicht zuhause. Und es soll nicht allein so mit uns sein – es wird auch so sein, wenn uns die Macht Jesu ergreift. Das ist die Wirkung des Osterglaubens gewesen, die Wirkung davon, dass man Jesus als einen Lebendigen erlebt und auch sieht (nämlich mit geistlichen Augen)! Es gibt nicht nur einen Osterglauben – es gibt zuvor auch eine Ostererfahrung. Dieses Hineingerissenwerden in die neue Welt Gottes vollzieht sich nicht durch eine Phantasie- oder Gedankenoperation, sondern es ist eine Weichenstellung des Schicksals, die unser Menschsein in seiner Wurzel erfasst.

Die Frage bleibt allerdings: was ist das im Einzelnen für eine Erfahrung? Und würde das womöglich gleichzeitig bedeuten, dass auch wir selbst noch mit in diese Reihe der Osterzeugen gehörten? Haben denn auch wir Jesus erlebt und gesehen? Können wir das nicht bei uns selbst allein in einem übertragenen Sinne behaupten?

Ich denke, wir dürfen es behaupten – und nicht nur in einem übertragenen Sinne. Wir dürfen es genauso behaupten wie die Apostel. Jeder, der von sich sagen kann: ich bin überwunden von Jesus, er hat mir mein Herz hingenommen, gehört mit in die Reihe der Zeugen. Paulus hat sich über seine eigene Erfahrung so ausgedrückt, es habe Gott gefallen, seinen Sohn "in ihm" offenbar werden zu lassen – sollten wir uns nicht so ausdrücken können! Im 18. Jahrhundert, der Zeit des Rationalismus, der Verstandesherrschaft behandelte ein Pfarrer den Artikel von der Auferstehung Christi. Was gibt uns, so fragte er, die Gewissheit derselben? Lange erfolgte keine Antwort, bis endlich aus dem Kreis der Zuhörer sich eine Stimme erhob: "Er lebt in mir." – Das ist es doch! Was sonst sollte es sein! Und was sollte es gleichzeitig auch Größeres und Höheres geben, als dass Gottes Sohn Besitz von uns nimmt? Etwa, dass wir sein Angesicht sahen? Dass wir die Farbe seiner Augen und seines Haares angeben könnten? Den Tonfall seiner Stimme vernahmen? – Wie viele Menschen haben zu Jesu Lebzeiten dies alles gekannt und gewusst! Aber es hat für ihr persönliches Leben durchaus keine Bedeutung besessen – weshalb sollte es im Nachhinein plötzlich uns etwas bedeuten? Nein, sondern wie es im ersten Petrusbrief heißt (1,8): *"Ihr habt ihn nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht, und freut euch mit unaussprechlicher Freude, weil ihr Leben und Seligkeit fandet."* – Darauf allein kommt es an! Wer diesen Kern irgendwie hat, der wird auch alles Weitere haben. Mögen sich die Gelehrten über die Außenbezirke des Glaubens und seiner Nebenschauplätze nur streiten und die Köpfe zerbrechen: über das leere Grab, über die Engel, über die "Himmelfahrt" Christi – es berührt uns, die wir die Hauptsache haben, nicht länger. Gott und das Leben stehen für uns in engster Verbindung mit Jesus, und sind wir mit einem von diesen verbunden, so sind wir es auch mit den andern – unsere Gewissheit braucht sich nicht länger auf äußere Anhaltspunkte oder Mirakel zu stützen, sie ist eine innere Gewissheit des Heiligen Geistes. Können wir aber in dieser Gewissheit unser Leben vergleichsweise wie in einem Traum oder in einer Computersimulation führen, so wird auch keine scheinbare Gefahr uns wirklich mehr etwas anhaben können. Wir behalten, was immer geschieht, Gott und das Leben auf unserer Seite. Wir können uns allem aussetzen, nichts wird uns stürzen. Aber wir haben nun auch immer Obacht zu geben und uns die Frage nach dem Nötigen und Guten zu stellen. Wir haben zu leben, wie es eben diesem neuen und anderen Leben gemäß ist: *"Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln"*, wie Paulus im Galaterbrief schreibt – wir müssen uns einleben in der wahren und eigentlichen Welt Gottes!

"Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?" Was sucht man uns Lebendige bei den Toten? Die Toten werden uns zwar immer wieder zu sich herüberzuziehen versuchen, aber man soll uns in der Tat dort nicht länger mehr finden!

20. April 2003